

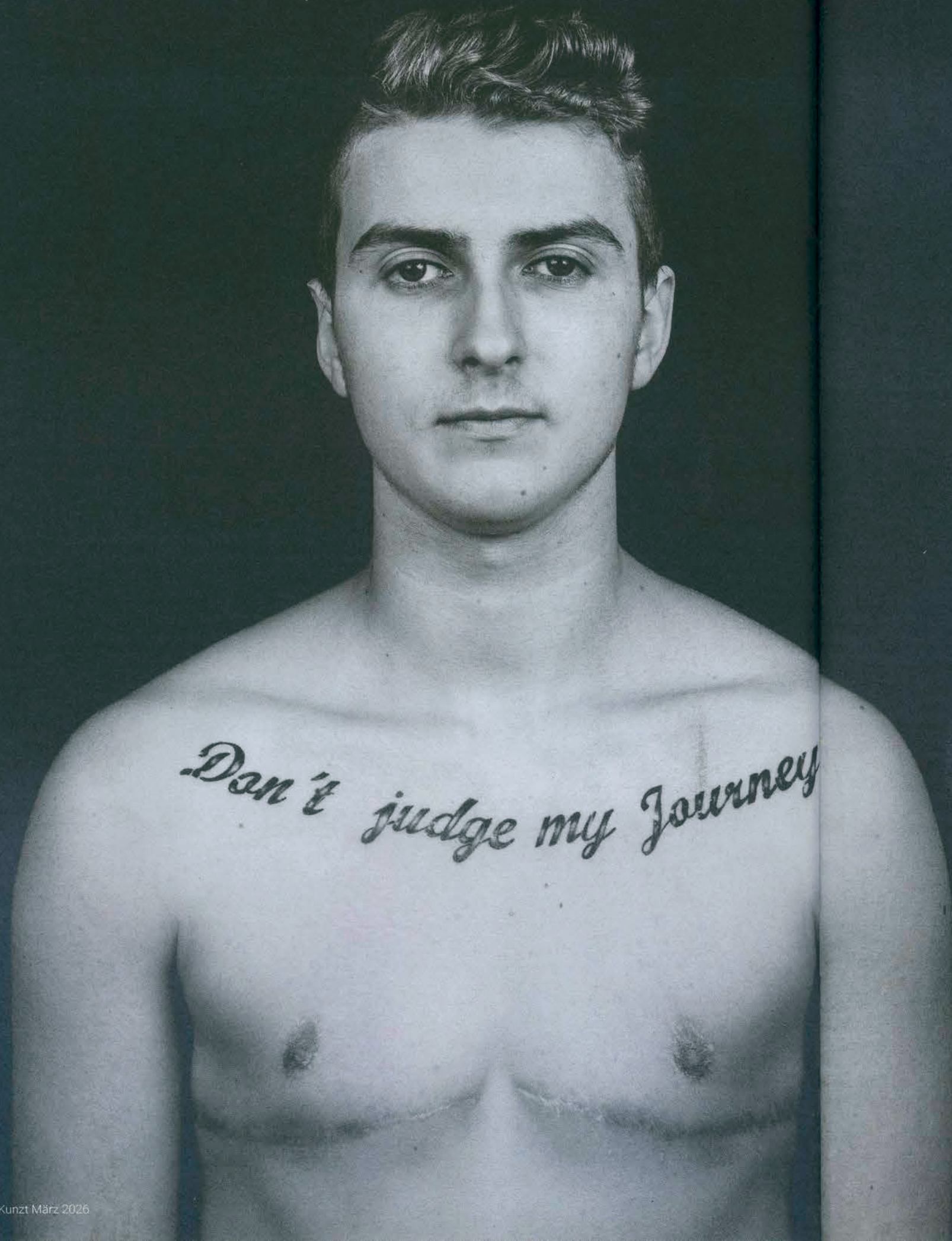
Bitte nicht lächeln!

Der Hamburger Fotograf und Gesichts-Erforscher Walter Schels wird 90 – und will noch lange weiterarbeiten.

Text: Detlev Brockes
Fotos: Walter Schels



Eigenwilliger Gast im Atelier:
Ruhe fürs Porträt entstand erst,
als der Bär auf dem Sofa saß –
das dann unter dem Gewicht
des Tieres zusammensackte.



Hände hoch: Im Auftrag des „Stern“ fotografierte Schels die damalige Bundeskanzlerin Angela Merkel. Langzeitstudie: Der Fotograf begleitete die Entwicklung von trans Jugendlichen wie Tom (links).

Ein Gewerbehof nahe dem Eimsbütteler Marktplatz. An der Metalltür im vierten Stock ein schmuckloses Blechschild, auf dem in Großbuchstaben der Name steht, weiter nichts. Walter Schels öffnet die Tür. Er ist etwas gebeugt, die weißen Haare fallen in die Stirn. Die hellen graublauen Augen sind wach und präsent. Schels lächelt freundlich.

Der Fotograf wird im März 90 Jahre alt. Zwei Stunden lang erzählt er beim Atelierbesuch von Hinz&Kunzt von sich, der Welt und was sie wohl im Innersten zusammenhält – mal ernst, mal verschmitzt, immer lebenswürdig und unglaublich interessiert, innerlich frei und heiter. Mehrfach sagt er: „Aber das schreiben Sie jetzt nicht.“ Diese ganzen persönlichen Sachen, das sei doch unwichtig, alter Tratsch!

Schels' Atelieretage ist ein gemütliches Chaos: mehrere überfüllte Schreibtische, Rechner, Regale, Sitzcken. Stapel von eigenen Fotobüchern, Kontaktabzüge, ein Scheinwerfer. Dazwischen eine Vitrine mit stilvollen Trinkgläsern, ein großer Gong, ein altes Klavier, auch das als Ablage genutzt.

„Ich bin so gut wie immer hier“, sagt Walter Schels über sein Künstler-Reich. Privat lebt er nicht weit entfernt in einer Dachgeschosswohnung im 5. Stock ohne Fahrstuhl. „Eine gute Übung“, so der 90-Jährige. Wie auch der

wöchentliche Termin im Fitnessstudio in der Osterstraße.

Schels ist unermüdlich. In den vergangenen Tagen hatte er ein Filmteam im Atelier, vorhin war der Techniker wegen des Vergrößerers da, Galerie-Ausstellungen in Frankfurt und Berlin will er vorbereiten, dafür muss er ins Labor, alle wollen Hand-

„Die Kamera war meine Freundin.“

Walter Schels

abzüge des Meisters. Und das Archiv ordnen, da ist auch noch einiges zu tun. So viel Arbeit im hohen Alter? „Klar, ich muss ja fertig werden“, sagt er ohne Zögern. Eigentlich müsse er bis 100 weitermachen, er habe schon um Verlängerung gebeten.

1936 geboren, wächst Schels im bayerischen Landshut in katholischer Enge auf, sieht als Kind Kriegstote und Zerstörung. Durch Fürsprache einer Lehrerin („Der hat Talent!“) rutscht er in eine Lehre als Schaufensterdekorateur. Für 300 Mark,

Nah dran, geradezu unheimlich nah: Klassische Schwarz-Weiß-Porträts sind die Kunst von Walter Schels. Er begann mit menschlichen Gesichtern, später kamen Tiere hinzu.



Zur Person



Walter Schels schuf klassische Schwarz-Weiß-Porträts von Menschen, Tieren und auch Blumen. Seine Arbeiten wurden international ausgestellt. Zuletzt begleitete er zusammen mit seiner Frau,

der Journalistin Beate Lakotta, trans Jugendliche und porträtierte Menschen im Hospiz vor und nach ihrem Tod. Für diese Serie erhielt er unter anderem einen World Press Award. Infos: walterschels.com

nur mit Ratenzahlung zu schaffen, kauft er sich eine Leica. Die Kamera gibt ihm Halt, „sie war meine Freundin“, sagt Schels. Erste Station seiner Fotografienkarriere ist New York. Zurück in Deutschland fotografiert er ab 1970 für die Werbung und im Auftrag von Redaktionen. Oft hat er bei Terminen eine weitere Kamera mit Schwarz-Weiß-Film dabei und verfolgt damit seine Erkundung der Physiognomie. 1995 erscheint sein Buch „Das offene Geheimnis“, das den wissenden Ausdruck in den Gesichtern von Neugeborenen zeigt und mit den Porträts sehr alter Menschen kontrastiert. Auch auf Handlinien und Horoskope geht das Buch ein.

Für seine Porträts gilt: bitte nicht lächeln, keine Zähne zeigen. Ein Teil seiner Arbeit sei es, das automatische, scheinheilige, unsichere Lächeln „wegzufotografieren“, hat Schels mal geschrieben. „Menschen vor meiner Kamera spüren meine Konzentration, sie schauen mir zu, und dabei vergessen sie sich. Dieser Ausdruck der Selbstvergessenheit ist es, den ich suche.“ So entstehen Schwarz-Weiß-Porträts in stilistischer Strenge, mit denen der Fotograf seinem Gegenüber sehr, sehr nahekommt – und vielleicht für einen Moment in dessen Seele blickt.

Zum Schluss knipst er ein Foto vom Gesicht des Besuchers. Verbunden mit den beruhigenden Worten „nur zur Erinnerung“. Herzliche Verabschiedung an der Tür, er selbst bleibt im Atelier. Sicher wartet dort noch Arbeit auf ihn. ●



Detlev Brockes war beeindruckt, den fast 90-Jährigen immer noch bei der Arbeit im Atelier anzutreffen.
redaktion@hinzundkuntz.de

Wer aufhört, besser zu werden,
hat aufgehört, gut zu sein.
(Philip Rosenthal)

Weiterbildungen für
Trauerredner*innen
bei Annette Rosenfeld

Alle Infos dazu finden Sie auf
meiner Website:
www.vom-kommen-und-gehen.de/
#weiterbildung



Die Großuhrwerkstatt

Bent Borwitzky
Uhrmachermeister

Telefon: 040/298 34 274
www.grossuhrwerkstatt.de

Verkauf und Reparatur
von mechanischen Tisch-,
Wand- und Standuhren



**Beratung
ist die halbe
Miete**

Mieter helfen Mietern
Hamburger Mieterverein e. V.
www.mhmhamburg.de
040 / 431 39 40

**FLOH
SCHANZE**

ANTIK FLOH-
markt
& kultur

ALTE RINDER
SCHLÄCHTHALLE
NEUER KAMP 30
U-FELDSTRASSE
VON 8-16 UHR

**JEDEN
SAMSTAG**

marktkultur-hamburg.de marktkultur
hamburg